



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 6. Von etlichen sonderbahren Gnaden so die Göttliche Vorsehung
geübet in Erlösung der Menschen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

an dem und also damit bewandt daß die Göttliche gunst über dieses alles gleichsam oben und empör schwimmt/ und sich gefallen läßt all dieses elend zu grösseren nutz derjenigen die ihn lieben/ zu verwenden/ in dem Er macht daß über die widerwertigkeit und Creuz/ die gedult/ über die nothwendigkeit des Todts/ die verachtung der Welt/ und über die widerstrebende lüsten und begierden tausenderley Sieg und überwindung entstehen. Und gleich wie der Regenbogen (als man schreibt) wann er den Stachelborn genannt Aspalathus berühret/ selben woltrübender macht als eine Eih/ also die Erlösung unsers Heylands/ in dem sie unser elend berühret macht dasselbe nützlicher und heilicher/ als nimmermehr die angeschaffene unschuld gewesen wäre. Die Engel im Himmel haben mehr freud/ spricht der Heyland/ (a) über einen Sänder der der Buß thut als über neun vnd neunzig gerechten die der Buß nit bedürffen/ und eben also ist der Stand der Erlösung hundertmal besser als der stand der unschuld. Gewislich durch die bsprenzung des Bluts unsers Herren so geschehen durch den Jfop des Creuzes seynd wir in eine solche weisse und reinigkeit widergestellt worden welche unvergleichlich vortrefflicher ist als des Schnees der ersten unschuld/ (wie der Naaman auß dem Strom des heyls heraus gestiegen) viel reiner und sauberer als wann wir nimal wären Aufseßig gewesen; damit die Göttliche Majestät/ gleich wie sie uns hat befohlen zu thun/ sich durch das böse nicht überwinden liesse/ sondern das böse durchs gute überwünde: daß sein barmherzigkeit wie ein heyliges Del über

dem Gerichte obenher schwämme und seine erbarmungen giengen über all seine Werck.

Das VI. Cap.

Von etlichen sonderbarn gnaden so die Göttliche sündigung in erlöschung der Menschen gebet.

ES läßt zwar Gott gewis gar wunderbarlich sehen und erzeget den unbegreiflichen reichthum seiner Macht in dieser so grossen manichfaltigkeit der Sachen so wir in der natur schauen: doch erzeget er noch viel herrlicher die unendliche Schatz seiner gütigkeit in dem unvergleichlichen unterschied deren güter die wir in seiner gnad in acht nehmen und erkennen. Dann Theotime/ Er ist nicht zu Frieden und begnüg gewesen mit der übermässigen barmherzigkeit daß er seinem Volck/ das ist dem ganzen menschlichen geschlecht/ ein allgemeine durchgehende oder alle angehende Erlösung gesendet/ dadurch ein jeder könnte selig werden: Sondern hat sie auff so mancherley Weis unterschiedlich gemacht/ daß wie seine freygebichkeit in aller dieser manichfaltigkeit erscheinet/ also hinwider solche manichfaltigkeit seine freygebichkeit zieret und schöner machet.

Also hat er zuvorderst für seine heyligste Mutter eine sonderbare gunst und gnad für gesehen welche würdig und gemäß wäre der Lieb etnes solchen Sohns/ der / wie er ganz weiß allmächtig und ganz

(a) Luc 15. 7.

ganz gut war/ sich hat ein solche Mutter vor-
bereiten wollen die ihm gefiele/ und derhalb
gewolt das die erlöschung ihr zugeeignet wür-
de wie ein preseruatif arkney so zur vorbe-
wahrung dient/ damit die Sünd welche von
einem Geschlecht auff's andere fortgelauffen/
nicht zu ihr gelangte/ also das sie so vortref-
lich erlöset worden/ das ob schon nachmal der
Strom der Erbsünd seine unglückliche Wäl-
len über die empfängnuß dieser heyligen
Braven mit solchem gewalt und ungestüm
ergießen wolte/ wie er gethan über andere
Töchter des Adams/ Er doch wie er dahin
kommen nicht weiter gekont/ sondern so
bald still gestanden wie dorten der Jordan zu
den Zeiten des Josua ist/ und umb oben des an-
sehens und betrachtung Willen/ dann jener
Strom hielt seinen Lauff auß ehrerbietung
gegen der durchgehenden bundeslade/ und
die Erbsünd hält ihre Wasser zurück in dem
sie sich schewet und verehret die gegen-
wart der wahren Läden und Hütten als ewi-
gen Bundes.

Auff solche Weiß nun hat Gott von sei-
ner glorwürdigen Mutter alle gefangen-
schafft abgewendet/ und ihr gegeben die glück-
seligkeit der beyderley Ständ der menschli-
chen natur/ sintemalen sie gehabt die unschuld
welche der erste Adam verloren hatte/ und
genosse auch vortrefflicher Weiß die erlö-
schung so ihr der andere Adam erworben Da-
hero sie dann wie ein außervöhlter Garten
der die frucht des Lebens bringen solte/ in al-
lerley Art der vollkommenheit ist bliend
worden. Also hat dieser Sohn der ewigen
Lieb seine Mutter bekleydet und gestieret mit
dem göldenen Roel/ gestickt mit mancherley
schönheit oder schöner manigfaltigkeit/ damit
sie wäre die Königin zu seiner rechten (re-
gina à dextris tuis) das ist die erste und vor-
nehmste under allen außervöhlten/ welche

der Vollkuffen der Rechten Gottes genieffen
solte. also das diese geheyligte Mutter/ als
welche gar ihrem Sohn auffbehalten und ei-
nig eygen war/ durch ihn erlöset worden nicht
nur von der verdammnuß/ sondern auch von
aller gefahr der verdammnuß/ und sie versichert
in der gnad und in der vollkommenheit der
gnade. also das sie gegangen wie die schöne
Morgenröht/ welche wann sie angefangen
den Himmel zu färben und mahlen geht und
wächst immer fort in klarheit bis auff den hel-
len vollkommenen Tag. Ein wunderbare
Erlöschung/ ein Hauptwerck und Meisterstück
des Erlösers/ und die erste under allen Erlö-
sungen durch welche der Sohn auß einem
warhafftig kindlichen Herzen seiner Mutter
im Segen der gütigkeit zuvor kommand hat
sie nicht allein bewahrt vor den Sünden/ wie
die Engeln/ sondern auch vor aller gefahr zu
sündigen und vor allen abehrungen und ver-
hinderungen der Übung der H. Liebe. Also be-
zeugt un sagt er auch das er under allen ver-
nünfftig Creaturen die er erwöhlte habe diese
mutter sey seine einzige Daube/ seine ganz voll-
kommene/ seine ganz liebe/ ganz lieblich und
geliebte/ die nichts ihres gleichen hab/ und
ohn alle vergleichung sey.

Gott hat auch andere gnaden vorgesehen
und zugedacht für etlich wenig andere gar
sonderliche Creaturen welche er auß der ge-
fahr der verdammnuß seggen wollen/ wie dann
gewiß ist vom H. Johann dem Tauffer/ und
sehr glaubwürdig vom Jeremia und etlich
anderen das die Göttliche fürsichung sie in
Mutter Leib angenommen/ und schon von dort
an sie besetztigt in unterbrüchliche stattsweh-
rung ihrer gnaden/ damit sie in seiner Lieb stül-
blieben/ ob sie zwar unterworfen waren ei-
nigen hindernissen und auffhaltungen und
läßlichen geringen Sünden oder mangeln
welche zuwider seynd der vollkommenheit der
Lieb

Lieb nicht der Lieb selbst/ und diese Seelen seynd gegen die andere gerechnet wie Königinnen allzeit mit Lieb gekrönet welche in der Lieb des Heylands den vornehmsten Platz haben nach seiner Mutter/ welche ist die Königin der Königinnen/ die Königin welche nicht allein gekrönet ist mit Lieb/ sondern auch mit vollkommenheit der Lieb/ und welches noch mehr ist/ gekrönet von ihrem eigenen Sohn/ welcher der höchste fürwärt der Lieb ist/ statemal die Kinder die Kron ihrer Väter und Mütter seynd.

Es hat noch andere Seelen/ welche Gott bedacht ist ein zeitlang aufgesetzt zu lassen nicht zwar der gefahr ihr seligkeit zu verlieren/ aber doch sein Lieb zu verlieren; ja er leste zu daß sie solche wirklich verlieren/ und versichert sie solcher Lieb ihr ganz Lebenlang nicht/ sondern nur gegen dem End desselben und ein gewisse Zeit vorher. Also seynd gewesen die Apostelen/ David/ Magdalena und viel andere/ welche ein zeitlang ausser und ohne die Lieb Gottes geblieben/ endlich aber nach dem sie einmal recht belehret/ in der gnad bis an ihren Tod beschäftigt worden seynd/ also daß sie die übrige Zeit zwar einigen unvollkommenheiten unterworfen/ jedoch befreiet gewesen/ von allen Todssunden/ und folgendes von der gefahr die Liebe Gottes zu verlieren: waren also wie die heylige Jungfrauen und geliebten des himmlischen Bräutigams/ zwar geziert und bekleidet mit dem hochzeitlichen Rock seiner heyligen Liebe/ jedoch nicht gekrönet/ weil die Kron ist ein Zierd des Haupts/ daß ist des ersten und vornehmsten Theils am Menschen. Weil aber der erste Theil des Lebens der Seelen von dieser gattung und Ordnung der Lieb der irdischen dingen ergehen und unterworfen gewesen/ können sie die Kron der himmlischen Lieb nicht tragen/ sondern ist ih-

nen gnug daß sie den Rock anhaben/ welcher sie fähig macht des hochzeitbets des Göttlichen Bräutigams und daß sie mit ihm ewig glücklich seyen.

Das VII. Cap.

Wie wunderbarlich die Göttliche fürsehung sey in dem unterschied und mangelfaltigkeit der gnaden die sie den Menschen auftheilet.

So ist dann in der Ewigen fürsehung in unvergleichliche gunst gewesen und hat sich erzeiget an und für die Königin der Königinnen/ die Mutter der Schönen Lieb/ und ganz einigt allervollkommenste. Es hat auch sonderliche gnaden gehabt für andere: aber nach diesem hat diese obriste gütigkeit einen überfluß der gnaden und Segens ausgegossen über das ganze Menschliche geschlecht und Englische natur/ von welcher sie alle befruchtet worden wie von einem Regen der über gute und böse fället/ Sie seynd alle erleuchtet worden als von einem liecht welches alle Menschen erleuchtet/ so in diese Welt kommen; Sie haben ihren Theil davon gehabt wie von einem Samen/ welcher nicht allein in ein gute Erden/ sondern auch an den Weg/ unter die Dornen und auff den Felsen gefallen/ damit sie alle kein entschuldigung herten vor dem Erschaffer wann sie diese ganz überflüssige Erlösung nicht zu ihrem heil und seligkeit anwenden und gebrauchen würder.

Wie nun zwar Theotime diese sehr überflüssige genüge der gnaden solcher gestalt über die menschliche natur ausgegossen/ und in derselben wir alle gleich gehalten seynd